

Achtes Kapitel.

Phileas Fogg bekommt die Wahrheit zu hören. Er hat aber Gelegenheit sein edles Herz zu zeigen und rettet eine indische Witwe vom Hungertode mit Passepartout's Hilfe.

Ungefähr fünfundzwanzig Meilen waren es, welche die Reisenden an diejem Tage auf dem Rücken des Elefanten zurücklegten. Des Waldeschattens erfreuten sie sich nur verhältnismäßig kurze Zeit, denn später hatten sie weite, nur spärlich bewachsene Ebenen zu durchmessen, die ihnen keine Zerstreuung boten, deren sie doch sehr bedürftig gewesen wären, denn auf dem Rücken des mächtigen Tieres wurden sie so durchgerüttelt, daß ihnen oft Sehen und Hören verging.

Phileas Fogg erschien auch gegen diese Unbequemlichkeit unempfindlich, er verzog keine Miene und öffnete den Mund nur, um ein oder das andere Wort an den Parsen zu richten, den Weg, den er einschlug, betreffend, oder um ruhig und höflich eine Rede Sir Francis zu beantworten.

Der General, von lebhafterer Gemütsart, mochte als älterer Mann auch die Strapazen des Rittes mehr empfinden, denn er wurde sichtlich übellaulniger, je weiter der Tag vorrückte, obgleich er als wohlgezogener Gentleman seinem Verdruß nicht freien Lauf ließ.

Um acht Uhr des Abends hatte man die Hauptkette der Biedhyagebirge (Wasserscheide vom Ganges und Narbada) überschritten, und der Führer erklärte, die Nacht in einer halbzerstörten, verlassenen Behausung zubringen zu wollen.